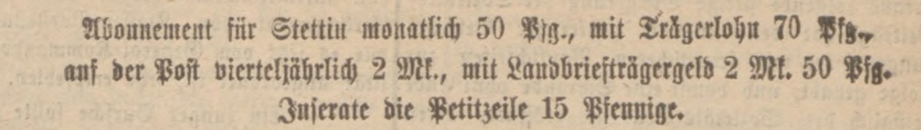
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. — Freitag, den 22. Januar 1886. — Nr. 36.

Deutscher Reichstag.

30. Plenarsitzung vom 21. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind sehr schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsschatzamt von Burchard.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $2^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

I. Dritte Lesung des Vertrages des deutschen Reiches mit der dominikanischen Republik.

Der Vertrag wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern, Tit. 1, Zölle.

Abg. Brömel (freis.): Herr v. Burchard hat gestern die vom Hause bereits geschlossene Diskussion über die Anträge Ausfeld wieder aufgenommen und sein neuliches Fernbleiben damit motivirt, daß jene Anträge keine Anfrage oder Mißbilligung aussprachen. Jene Mißbilligung hat der Redner der Nationalliberalen damals ausgesprochen, wir werden uns in Zukunft also das mannhafte Auftreten der Nationalliberalen zum Vorbild nehmen müssen. Ich glaube, die gestrige Vertheidigung des Bundesraths hat die Sache nur verschlimmert. Auf die vom Herrn Staatssekretär beliebte Wiedereröffnung der Diskussion über die Anträge Ausfeld gehe ich natürlich nicht ein, das Haus hat sich bereits schlüssig gemacht. Wollten wir nun heute nochmals auf die Frage eingehen, hätte fortan nicht mehr der Reichstag, sondern jedes beliebige Bundesrathsmitglied die Tagesordnung zu machen. Ich lehne es daher entschieden ab, auf die gestrigen Ausführungen in dieser Frage einzugehen (Beifall), dazu ist die Kommission da. Es ist mir sehr lieb, daß Abg. Dr. Barth gestern die ganze wirthschaftliche Situation beleuchtet hat, ich denke, die Verhältnisse zwingen zu einer solchen Umschau. Bisher hieß es stets, daß die Steigerung der Industrie die Folge der Zollpolitik sei — nun, da diese Steigerung zur Ueberproduktion angewachsen ist, soll die Zollpolitik mit einem Male nicht die Ursache davon sein? Es war für uns eine seltene Freude, in der preußischen Thronrede Aussprüche zu finden, die wie eine Umkehr zu der früheren Wirthschaftspolitik aussehen. Wenn Herr v. Burchard Adam Smith mit Nutzen gelesen hat, muß er doch wissen, daß man bei einer Schutzzollpolitik zu einem Export mit Schleuderpreisen stets gekommen ist. Will er denn wirklich den vertheuernden Einfluß der Zölle leugnen? Die Zollpolitik hat sich in ihren eigenen Schlingen gefangen. Herr von Burchard hat zwar, um die Hebung der wirthschaftlichen Lage nachzuweisen, von der Zunahme der Spareinlagen gesprochen, aber das beweist Nichts, denn in den letzten Jahren sind die Sparkasseneinrichtungen so sehr verbessert worden, daß vermehrte Spareinlagen nicht überraschen können. Erfreulich ist's aber, wenn wir überhaupt wieder einmal vom Regierungstische ans Sparen erinnern hören und es ist auffällig, daß diese Erinnerung zusammenfällt mit dem gestrigen Abendartikel der „Nordd. Allgem. Ztg." Das Wort Sparsamkeit haben wir lange schon hier nicht mehr gehört. Ist es wirklich ein Zeichen gesteigerter Wohlhabenheit, wenn uns die Konsumstatistik zeigt, daß so viele Artikel an Konsumenten verloren haben? Es haben außerdem, entgegen dem gestrigen Ausspruche des Herrn v. Burchard, recht oft auch bei uns Lohnherabsetzungen stattgefunden und vor Allem, es sind zahlreiche Arbeiterentlassungen vorgenommen worden. Auch in der Landwirthschaft erkennt man bereits vielfach, daß die Kornzölle nicht zu rechtfertigen sind. Der Hinweis auf die ausländische Getreidezufuhr ist nicht zulässig, denn die Kornproduktion Amerikas, auf die man sich stets beruft, ist so gering, daß sie nicht im Stande ist, uns zu schaden; die Körnerproduktion Amerikas ist bedeutend nur in Mais und Weizen. Die herabgehende Preisbewegung auf dem Weltmarkte hat der Herr Staatssekretär gestern ganz außer Acht gelassen. Das Beispiel der Zucker-Industrie ist doch schlagend genug. Wenn in irgend einer Industrie, so hat sich in der Zucker-Industrie die Unseligkeit der Exportprämien voll gezeigt. Diese trübselige Lage der Zucker-Industrie wird wenigstens das Gute haben, daß die anderen Industrien gewarnt werden. Ich bin nicht so sanguinisch, wie Kollege Dr. Barth, zu glauben, daß die Rückkehr zur Freihandelspolitik nahe steht — so schnell wird man von der bestehenden Theorie sich wohl nicht abwenden. Freilich sollte man meinen, daß die Herren allmälig zu der vollen Erkenntniß der Lage kommen werden, wenn sie sehen, daß nun die gleichen Mittel, die sie für sich anwenden, auch von den anderen Staaten angewandt werden. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Burchard: Ich weiß nicht, ob bei den Anträgen Ausfeld der Bundesrath vertreten war oder nicht, ich glaube sogar das Erstere. (Heiterkeit.) Der Bundesrath hat sich bei der Diskussion der Anträge Ausfeld nicht betheiligt, weil es sich um Initiativanträge handelte, über die das Haus sich erst schlüssig machen mußte. Ich habe gestern auch nicht eine Vertheidigung des Bundesraths vorgenommen, sondern die Gründe für seine Nichtbetheiligung angegeben. — Den Herrn Vorredner möchte ich vor Allem fragen, wo ist die Ueberproduktion am stärksten? In England, dem Lande des entschiedensten Freihandels. Und wo am geringsten? In Rußland, dem Lande des entschiedensten Schutzzolls. (Beifall rechts.) Der Vorredner hat dann einige sehr alte Streitfragen wieder berührt, so die Vertheuerung der Rohstoffe. Das ist doch bei Berathung des Zolltarifs bereits Alles sehr genau erörtert und geprüft worden. — Die Vermehrung der Spareinlagen hat der Vorredner zugegeben und sie mit der Verbesserung der Sparanstalten erklären wollen. Ja, mögen die Anstalten noch so sehr verbessert werden, wenn keine Spareinlagen gemacht werden, wird das nichts nützen. Ein Konsumtionsrückgang ist nicht eingetreten, abgesehen von Rohtabak und Bier, welches inländische Produkte sind. Dagegen hat z. B. der Konsum von gesalzenen Heringen und Petroleum, also von Artikeln, die eingeführt werden, durchaus zugenommen, wie denn überhaupt eine Zunahme der Wohlhabenheit sich nachweisen läßt. In Sachsen z. B. ist der Fleischkonsum wesentlich, um ca. $2^1/_2$ Pfund pro Kopf, gestiegen. Abg. Brömel hat dann von Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen gesprochen — das trifft in einzelnen Fällen ja zu, aber die ganze Arbeitersituation ist doch weit günstiger als vor dem Jahre 1879. — Wie kann denn nun Abg. Brömel behaupten, daß die amerikanische Getreidezufuhr eine minimale ist? Ich gebe gern zu, daß die Zufuhr aus Rußland größer ist, aber minimal ist doch die amerikanische mit ihren 46 Millionen Zentnern keineswegs.

Abg. Dr. Frege (dkons.) trat unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses auf das entschiedenste für die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers ein, welche dem Arbeiter billige Lebensmittel und höhere Löhne verschafft habe; die Schutzzollpolitik werde auch wider den Willen des Fortschritts, der seine Existenz nur durch die Bekämpfung des Branntweinmonopols friste, sich immer weitere Bahn brechen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Von der Linken sprach noch im Sinne des ersten Parteiredners der deutschfreisinnige Abg. Dr. Barth, während sich die Abgg. Kalle (natlib.), v. Schalscha (Zentr.) und v. Kardorff (deutsche Reichspartei) ganz und voll auf den Standpunkt der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers stellten.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung.

Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Plenarsitzung vom 21. Januar.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. von Scholz, Justizminister Dr. Friedberg und Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius nebst Kommissarien, später Minister für öffentliche Arbeiten Maybach.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen, unter denen diejenige der erfolgten Konstituirung des Herrenhauses, sowie die des Ablebens des nationalliberalen Abg. Gärtner hervorzuheben, dessen Andenken das Haus in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen ehrt.

Tagesordnung:

Erste Lesung des Etats.

Nach Feststellung der sehr umfangreichen Rednerliste erhält zuerst gegen den Etat das Wort der

Abg. Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst (Zentrum). Derselbe kennzeichnet die Finanzlage in Preußen als eine nicht erfreuliche, denn das Etatsjahr 1884—85 weise Ueberschüsse nicht auf, das Etatsjahr 1885—86 zeige einen erheblichen Rückgang gegen den Voranschlag und das Etatsjahr 1886—87 bringe ein Defizit, welches durch eine Anleihe gedeckt werden solle. Wenn auch der Herr Finanzminister die Lage der Finanzen in Preußen und im Reiche als eine befriedigende darstelle, so habe sich doch die Lage der Steuerzahler verschlechtert, und das sei und bleibt maßgebend für die Kennzeichnung der finanziellen Lage. Der Herr Finanzminister habe die weitgehendsten Steuer-Erleichterungen in Aussicht gestellt, ohne doch der dazu nothwendigen Mittel sicher zu sein. Redner spricht sich sodann im Prinzip gegen das Branntwein-Monopol aus, welches nur den großen Grundbesitzern nützen werde, und betont sodann die wirthschaftliche Nothlage, namentlich diejenige des kleinen und mittleren Grundbesitzes, für welchen er die energische Hülfe der Regierung in Anspruch nehmen will. Nachdem er sodann unter der Zustimmung der rechten Seite des Hauses den Wunsch nach einer ernstlichen Prüfung unserer Währungs-Verhältnisse ausgesprochen, ergeht er sich in breit angelegten Ausführungen über den Kulturkampf, die wesentlich Neues nicht zu Tage fördern. Redner vermißt bei der Regierung den ernstlichen Willen, mit der katholischen Kirche Frieden zu schließen und erklärt, daß die Zentrumspartei einem solchen Friedensschlusse in keiner Weise im Wege stehe; wenn man also die ernstliche Absicht habe, so möge man doch über die Köpfe des Zentrums hinweg Frieden schließen; dann werde man sehen, daß seine Partei jeden von Rom acceptirten Frieden mit Herz und Mund halten werde. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Freiherr v. Minnigerode (deutschkons.) führt unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses den Nachweis, daß der Etat ein keineswegs beängstigendes Bild gewähre, daß jedoch die Nothwendigkeit der Schaffung neuer Einnahmequellen für das Reich nicht von der Hand zu weisen sei, weshalb das Branntwein-Monopol äußerst empfehlenswerth erscheinen müsse. Nachdem Redner sodann die bedenkliche Nothlage der Landwirthschaft ausführlich dargelegt, schließt er mit der vom anhaltenden Beifall seiner Fraktionsgenossen aufgenommenen Versicherung, daß die konservative Partei nach wie vor in unentwegter Treue zu ihrem Kaiser und König stehen werde.

Abg. Rickert (deutschfreis.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er zunächst die Treue gegen den Kaiser auch für seine Partei in Anspruch nimmt. Nachdem er sodann das Bild, welches der Etat aufweise, als ein der traurigen wirthschaftlichen Lage der Gegenwart entsprechendes bezeichnet, bekämpft er in eingehender Weise die neue Wirthschafts-Politik des Reichskanzlers im Allgemeinen, sowie das Branntwein-Monopol im Besonderen. Redner schließt, indem er die Hoffnung ausspricht, bezüglich der nach seiner Ansicht unerfreulichen Finanz- und Wirthschafts-Verhältnisse werde die geeignete Remedur seitens des auf dem allgemeinen direkten Wahlrechte beruhenden Reichstages erfolgen. (Lebhafter Beifall links; Zischen rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Etat.

Schluß 3 Uhr 30 Min.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Der Kaiser befindet sich so wohl, daß er die Absicht hat, heute an der Hofjagd im Grunewald, die auf seinen speziellen Befehl bis jetzt aufgeschoben worden war, theilzunehmen. Zahlreiche Einladungen sind ergangen. An Stelle des Ober-Jägermeisters Fürsten Pleß, welcher augenblicklich in Berlin nicht anwesend ist, wird der Hof-Jägermeister vom Dienst Freiherr von Heintze die Jagd leiten.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenar-Sitzung dem Ausschußantrag über den Antrag Hamburgs wegen Abänderung des § 802 der Zivil-Prozeßordnung betreffend die Zustellung von Arrestbefehlen an den Schuldner u. s. w. zugestimmt und auch dem mündlichen Ausschuß-Berichte betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des § 137 des Gerichts-Verfassungsgesetzes (Verweisung zur Verhandlung und Entscheidung vor die vereinigten Senate des Reichsgerichts) seine Zustimmung ertheilt.

— Bezüglich des in diesem Jahre ausgefallenen Festes des hohen Ordens vom Schwarzen Adler wird gemeldet, daß eigentlich der kommandirende General des 14. Armeekorps, General der Infanterie von Obernitz, welchem der Schwarze Adlerorden bei dem vorjährigen Kaisermanöver verliehen wurde, diesmal die Investitur hätte erhalten müssen, dieselbe aber, weil eben nur ein zu investirender Ritter vorhanden war, bis zum nächsten Jahre verschoben worden ist. Außer dem General von Obernitz hatte im Jahre 1885 auch noch Prinz Albert Viktor, ältester Sohn des Prinzen von Wales, den Schwarzen Adlerorden erhalten, und zwar am 8. Januar anläßlich seiner Großjährigkeit.

— Die „Kreuz-Ztg." berichtet: „Die längere Zeit offene General-Superintendentur für Schleswig wird binnen Kurzem wieder besetzt werden. Für die Stelle ist ein im Schleswigschen selbst amtirender Geistlicher bestimmt, welcher mit der dänischen Sprache und den dänischen Verhältnissen durchaus vertraut ist."

Berlin, 21. Januar. Unter denjenigen Etats, welche der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung überwiesen werden sollen, befindet sich auch der Etat der preußischen Lotterie-Verwaltung. Da in diesem Etat absolut nichts Neues enthalten ist, derselbe vielmehr dem vorjährigen wie ein Ei dem andern gleicht, so kann diese Ueberweisung an die Kommission nur den Zweck haben, die Frage der Vermehrung der Lotterie-Loose noch einmal einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, nachdem das Plenum des Abgeordnetenhauses den Beschluß der Budget-Kommission im vorigen Jahre verworfen hat. Wie wir hören, wird von konservativer Seite ein dahin gehender Antrag auch thatsächlich in der Kommission eingebracht werden, und man glaubt, demselben nicht nur hier, sondern auch im Plenum diesmal eine Majorität sichern zu können. Da die Ansicht der Regierung über diese Frage im Laufe der wenigen Monate sich kaum geändert haben dürfte, so ist von dieser Seite ebenfalls auf Zustimmung zu rechnen, falls das Abgeordnetenhaus in seiner Majorität eine Vermehrung der Lotterie-Loose votiren sollte. In der Kommission soll dann aber auch der vorjährige Beschluß des Landtages bezüglich der Veröffentlichung der Gewinn-Listen fremder Lotterien zur Sprache gebracht werden, und es erscheint nicht unmöglich, daß sich das Abgeordnetenhaus zu einer Modifizirung der betreffenden Gesetzesbestimmung entschließt, wenigstens hält man es nicht für angemessen, ein Gesetz unverändert fortbestehen zu lassen, das durch richterliches Erkenntniß in dem bekannten Prozesse der „Berliner Zeitung" gewissermaßen für null und nichtig erklärt worden ist.

— Der von der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses angeregte, aber noch nicht eingebrachte Antrag, auf Beschluß der Provinzial-Landtage mit königlicher Genehmigung den öffentlichen Provinzial-Feuer-Sozietäten ein Immobiliar-Brandversicherungs-Monopol für ihre bezüglichen Bezirke zu gewähren, beruht, den „Berl. Polit. Nachrichten" zufolge, auf der Erwägung, daß die öffentlichen Feuer-Sozietäten namentlich der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Brandenburg in ihrer Existenz gefährdet sind. Sie stehen in einem ungleichen Konkurrenzkampfe gegen die Privat-Feuer-Sozietäten, welche die schlechten Risiken, vor Allem die feuergefährlichen rauh bedachten Gebäude, theils direkt, theils durch unerschwingliche Prämien sich vom Leibe halten, während die öffentlichen Sozietäten für die großentheils der ärmeren Bevölkerung, den Kleinbesitzern

auf dem platten Lande gehörigen feuergefährlichen Gebäude die einzige Möglichkeit der Versicherung gewähren. Diese Last schwerer Risiken und die daraus folgende stetige Steigerung der Sozietäts-Beiträge hat den Austritt zahlreicher Versicherungsnehmer mit feuersicheren Baulichkeiten zur Folge gehabt, und damit eine Schraube ohne Ende bezüglich der Sozietäts-Beiträge eröffnet, deren Wirkungen um so bedrohlicher werden dürften, sobald der Plan, in großen landschaftlichen Korporationen ihre Kreditverbundenen zu einer Versicherung auf Gegenseitigkeit zu vereinigen, zur Ausführung gelangt. Die Auflösung der öffentlichen Sozietäten würde aber gleichbedeutend sein mit dem Ausschluß der zahlreichen ärmeren Besitzer feuergefährlicher Baulichkeiten auf dem Lande von jeglicher Versicherung gegen Feuersgefahr. Daß damit ein in sozialer und wirthschaftlicher Hinsicht schwerer Mißstand eintreten würde, ist klar. Wie immer man im Uebrigen über die Anregung denken mag, so wird man doch anerkennen müssen, daß sie von gemeinnützigen Gesichtspunkten ausgeht und einem schweren Mißstande vorzubeugen trachtet.

— Aus Belgrad wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

„Zur Kennzeichnung der serbischen Kriegsbegeisterung sei hier ein kleiner Vorfall mitgetheilt: Es stellt sich in Nisch eine Abordnung ein, die ihre Bittschrift oder Erklärung überreicht und in aller Form dem Verlangen der Bevölkerung nach thatkräftiger Weiterführung des Krieges Ausdruck giebt. Als dieses Geschäft jedoch besorgt ist, nimmt der Sprecher der Gesellschaft noch einmal das Wort und sagt: „Herr, wir sind mit dieser Kundgebung vor Dich hingetreten, weil man uns gesagt hat, daß es gewünscht werde, daß es im Auslande gute Wirkung thun und dem Lande nützen werde. Aber wir sind Alle, die hier vor Dir stehen, und Alle, die uns gesandt haben, für den Frieden und hoffen und wünschen, daß uns der Friede bald zurückgegeben werde." Was alsdann erwidert wurde, weiß man nicht. Jedenfalls stammt die Mittheilung aus einer ganz unanfechtbaren Quelle."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Januar. Das am 13. d. M. vom „Stettiner Lehrerverein" veranstaltete Konzert zum Besten des Kriegerdenkmals hatte sich eines so regen Zuspruches zu erfreuen, daß auch der finanzielle Erfolg als ein recht günstiger bezeichnet werden kann. Nach Abzug der bedeutenden Unkosten in Höhe von 423 M. verblieben für den Zweck noch 161 M. 40 Pfg., welche dem Fonds für das Krieger-Denkmal zugeführt wurden.

— Die thierärztlichen Vereine des Königreichs Preußen haben ihre Bestrebungen auf die Konstituirung einer Zentralvertretung sämmtlicher 18 thierärztlichen Vereine Preußens gerichtet und ist zu diesem Zwecke auf den 1. Februar eine Versammlung der gewählten Delegirten nach Berlin ausgeschrieben. Auf der Tagesordnung der betreffenden Versammlung steht u. A. ein Antrag des Vereins Stettin-Stralsund, betreffend eine Eingabe an den Herrn Minister um Einrichtung von Kursen für die Thierärzte behufs Ausübung bakteriologischer Untersuchungen.

— Gestern Abend verstarb hierselbst der Kaufmann Wilhelm Lossius, der frühere langjährige Direktor der Stettiner Walzmühle und der Stettiner Portland-Zement-Fabrik. Auch als Stadtverordneter wirkte der Verstorbene lange Jahre.

— Der Besuch der zur Zeit im Bellevue-Konzertsaal zur Schau gestellten Sitting-Bull-Sioux-Indianer aus den Reservationen West-Amerika's läßt im Ganzen zu wünschen übrig. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als einmal die aus 15 Köpfen bestehende Gesellschaft außerordentlich interessant und für Jeden instruktiv ist und dann auch, weil die managers der Truppe nicht im Entferntesten hier auf ihre Kosten kommen. Durch den soeben erst perfekt gewordenen Vertrag zwischen diesen Direktoren und Herrn Castan, dem immer rührigen, verständnißvollen Besitzer des Panoptikums in Berlin, wonach die Truppe vom 1. Februar ab auf drei Monate gegen ein sehr hohes Honorar sich in Berlin produzirt, werden auch wohl die Zweifel verstummen, die irgend ein Spaßmacher, leider zum Nachtheil der Impressarii, über die Echtheit der Sioux-Indianer in Umlauf gesetzt hat. Daß solche Behauptungen unter Umständen sehr theuer bezahlt werden können, scheinen Diejenigen nicht zu berücksichtigen, die sich zu freiwilligen Kolporteuren derselben machen. Eine geharnischte Erklärung in hiesigen Anzeigeblättern dürfte sie darüber belehren und auch die von Unverstand diktirten Zweifel beseitigen. Das Interesse für Indianer ist in allen zivilisirten Gegenden Europa's ein großes, weil man schon als Kind, dem alles Romantische und Phantastische zusagt, durch die bekannten Cooper'schen Romane, wie „Lederstrumpf" 2c., lebhafte Schilderungen und Eindrücke über das Treiben der Rothhäute in sich aufgenommen hat. Daß man als erfahrener Mensch oft noch unter denselben Eindrücken steht, die man in der Kindheit aufgenommen, darf Niemand Wunder nehmen, weil uns die Belehrung eines Besseren durch den Augenschein nicht wurde. Jetzt ist dies für Stettin zum ersten Male möglich. Man sollte deshalb die Gelegenheit nicht versäumen, jetzt etwaige falsche Vorstellungen über das Wesen der Indianer zu korrigiren, vor allen Dingen sollte man aber Schulkinder zu den Vorstellungen führen, damit sie lernen Wirklichkeit gegen Dichtung zu vergleichen. Für Schulkinder gerade sind diese Schaustellungen von unermeßlichem Vortheil und dürfte sich ein Arrangement von Klassen-Vorstellungen, ähnlich wie es jetzt vom General-Kommando für das Militär angeordnet ist, sehr empfehlen.

— Ein junger Bursche sollte bei einem in der Wilhelmstraße wohnhaften Meister das Schneiderhandwerk erlernen, doch machte ihm das Nadelschwingen und Bügeleisenheizen so wenig Vergnügen, daß er auf Mittel sann, um für die Folge von dieser Beschäftigung erlöst zu sein. Er faßte schließlich einen heroischen Entschluß. Am Mittwoch Vormittag begab er sich in den Keller seines Meisters und hieb sich mit der Axt den Zeigefinger der rechten Hand ab. Hierdurch hat er zwar seinen Zweck erreicht, er hat sich aber gleichzeitig für sein ganzes Leben zum Krüppel gemacht.

— In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde in der Werkstatt des Schlossermeisters Kriesen, Heiligegeiststraße 5, ein Einbruch verübt. Die Diebe zertrümmerten eine Fensterscheibe und verschafften sich mittelst Einsteigens Eingang, erbrachen im Innern zwei Werkstattspinde und entwendeten daraus 12 Sperrhaken, 2 Hauptschlüssel und 18 Schlüssel, darunter 3 Geldschrankschlüssel. Es ist anzunehmen, daß die Diebe mit dem hier gestohlenen Werkzeuge an anderen Stellen Einbrüche versuchen werden und mögen daher die Geschäftsleute auf der Hut sein.

— (Stadttheater.) Die gestrige Benefizvorstellung unseres Kapellmeisters Herrn C. Götze zeigte ein in allen Theilen ausverkauftes Haus, gewiß eine erfreuliche Erscheinung für einen Benefizianten. Kapellmeister Götze wurde bei Betreten des Orchesters von der Kapelle mit einem dreimaligen Tusch, vom Publikum mit lebhaftem Applaus begrüßt, 5 Lorbeerkränze mit prachtvollen Schleifen zierten das Pult des Dirigenten. Die zum 8. Male gegebene Oper: „Der Trompeter von Säckingen", fand auch heute wieder ein sehr empfängliches Publikum. Frl. Martin als Gast vom Magdeburger Stadttheater (uns von vor 2 Jahren aus den Vorstellungen der „Walküre" bestens bekannt), wurde beim Erscheinen vom Publikum lebhaft begrüßt, sie sang und spielte die Partie mit großem Ausdruck und Verständniß, so daß ihr bei offener Szene wiederholter Beifall gespendet wurde. — Die gestrige Vorstellung ist zu den besten in dieser Saison zu zählen, da ein jeder Mitwirkende sein Bestes zur Ehre seines Kapellmeisters einzusetzen suchte.

Kunst und Literatur.

Oechelhäuser, Einführungen in Shakespeare's Bühnen-Dramen und Charakteristik sämmtlicher Rollen. 2 Bände. Minden bei Bruns. Preis 6 Mark. Der Verfasser geht in sehr eingehender und von großer praktischer Kenntniß des Bühnenwesens zeugender Weise die einzelnen Stücke durch und weist nach, wie dieselben auf der Bühne behandelt, wie die Regie geführt, wie die einzelnen Rollen genommen werden müssen. Wir können das Buch jedem Theaterdirektor und Schauspieler, allen Kritikern und Freunden des Theaters warm empfehlen. Sie werden gewiß großen Nutzen von dem Studium dieses Werkes haben. [4]

Gegen Emile Zola, den bekannten Schriftsteller, wurde, wie dem „Berl. Tagebl." aus Paris gemeldet wird, wegen seines Romans „Germinal", der schon im vorigen Frühjahre erschienen ist, eine auf Unmoralität lautende Anklage erhoben.

— Franz Liszt hat in Rom eine neue Komposition zu Ehren Richard Wagner's vollendet, welche den sonderbaren Titel „Die Leichen- oder Todtengondel" führen soll.

Vermischte Nachrichten.

— Wie sonst, wenn Stettin im Schnee lag, richten wir wieder an dieser Stelle für alle der Thierwelt ihr Mitleid zuwendenden Seelen diese Gedenktafel auf:

Gedenket der nothleidenden Vögel!

— Ueber eine gräßliche Ovation wird aus Valencia berichtet: „Die junge Tänzerin Dorida sollte im diesjährigen Fasching ihre Vermählung mit dem einzigen Sohne eines Bankiers feiern. Am 15. d. M. debütirte Signora Dorida in „Excelsior", dies sollte auch ihre Abschieds-Vorstellung sein. Die schöne Tänzerin erhielt von allen Seiten Blumen und Geschenke und aus dem Orchester reichte man ihr einen Korb, dessen Deckel aus rothen Kamelien und Maiglöckchen gebildet war. An dem Griffe hing ein Zettel mit den Worten: „Oeffne mich, du schönes Kind." Das junge Mädchen hob den Deckel in die Höhe und im selben Momente sprangen — zwei riesige Ratten auf ihre Brust . . . Wie eine Verzweifelte schlug sie mit den Händen nach den ekelhaften Thieren und sank alsbald, von Bißwunden bedeckt und in Krämpfen sich windend, zu Boden. Signora Dorida ist an einem Gehirnfieber erkrankt, und die Aerzte erklären, daß, wenn auch das Leben gerettet werden kann, für ihren Verstand gefürchtet werden müsse. Als die Urheberin der gräßlichen Ovation will man die künftige Schwiegermutter der Tänzerin entdeckt haben, die in solcher Weise die Verbindung, welche ihre Pläne durchkreuzte, unmöglich gemacht hat. Es herrscht über die Affaire große Erbitterung, weil die Gerichte bis jetzt keinerlei Miene gemacht haben, sich mit der Sache zu beschäftigen."

— Im Sommer des Jahres 1558 — so berichtet eine alte ostpreußische Ueberlieferung — saßen einige Königsberger Bürger und Schiffskapitäne beim Bier und unterhielten sich über die Gefährlichkeit der Schifffahrt auf dem von Sandriffen erfüllten frischen Haff oder der großen Nehrung. Da behauptete der Bierbrauer Gregor Rummelaff, daß die Fahrt auf dem Haff nur Kinderspiel sei, und er würde sich nichts daraus machen, in einer kupfernen Braupfanne von Königsberg nach Danzig zu fahren. Man nahm den prahlerischen Bierbrauer beim Worte, und es kam zu hohen Wetten, die er sämmtlich annahm. Am nächsten Morgen, als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte und zur Besinnung kam, dachte er über seine Thorheit nach, aber zum Zurücktreten war es zu spät, denn er hätte die bedeutenden Wettbeträge bezahlen müssen und wäre ein ruinirter Mann gewesen. Also machte er sich im August, wie die Königsberger Chronik berichtet, im Beisein einer großen Menschenmenge auf die Reise. Er hatte seine kupferne Braupfanne ins Wasser bringen und mit zwei Rudern, sowie mit Proviant versehen lassen. Als er mit dem gefährlich schwankenden Fahrzeug vom Lande abstieß, erscholl ein wildes Hurrah, und es wurde Hundert gegen Eins gewettet, daß er jämmerlich ertrinken würde. Zuerst glitt er den tiefen Pregel hinab, dann durchschiffte er der Länge nach das gefahrvolle frische Haff, fuhr in die Nogat bis zur Weichsel und endlich nach Danzig, wo er nach einer Reise von fünf Tagen wohlbehalten ans Land stieg, sehr zur Verwunderung aller Bewohner, die über das seltsame Fahrzeug nicht wenig erstaunten. Der Magistrat von Danzig gab ihm ein Festessen und ließ zu seinem Ruhme Trompeten und Pauken erschallen. Dann kehrte er mit der berühmten Braupfanne auf einem Küstenschiffe nach Königsberg zurück und strich die Wettbeträge ein, erklärte aber zugleich, daß er eine solche Fahrt um keinen Preis je wieder wagen werde

— Man schreibt uns: Nicht „Tattersall" sondern „Tattesall" ist zu schreiben. Der Ursprung dieses Wortes ist folgender: Im Jahre 1795 gründete Richard Tattesall in der Hauptstadt des sportlustigen Englands ein Etablissement für Pferdeliebhaber, verbunden mit einem Hofraume zur Ausstellung von Pferden. Das Unternehmen fand allgemeinen Anklang und bald wurde das Etablissement von Richard Tattesall der Mittelpunkt für Kauf und Verkauf von Pferden und Wagen aller Art. Zugleich bildete sich dort eine Pferdebörse, auf welcher Wetten abgeschlossen und liquidirt wurden. Die Nachkommen von R. Tattesall erweiterten das Institut und gaben ihm für ewige Zeiten den Namen „Tattesall". Auch für ein ähnliches deutsches Institut, das hier ins Leben gerufen wurde, ist diese englische Benennung beibehalten. Der größere Theil des Publikums aber, dem die Entstehungsgeschichte des Namens „Tattesall" unbekannt ist, spricht und schreibt konsequent „Tattersall", ohne sich von der Bedeutung des eigenthümlich klingenden Wortes Rechenschaft ablegen zu können.

— Für Damen! so überschreibt der „Figaro" folgende Schnurre: Im vergangenen Jahrhundert hatte man ein sonderbares Parfum entdeckt: „Trüffelextrakt"; Koquetten, welche Feinschmecker erobern wollten, träufelten einige Tropfen davon in ihr Riechkissen. Eines schönen Tages fuhr eine reizende Marquise auf das Landgut eines Generalpächters, den sie zu „bändigen" beabsichtigte, und hatte sich zu diesem Zwecke vom Kopf bis zum Fuß mit „Trüffelextrakt" parfumirt. Das Unglück wollte, daß ein Schweinetreiber seine Schutzbefohlenen an ihr vorbeitrieb, als sie den Wagen verließ. Auf die Schäfchen des h. Antonius wirkte dieser ihr Lieblingsodeur gar verlockend; ein Dutzend derselben stürzten der Unglücklichen nach und folgten ihr bis zu dem Pächter, dem die Dame, vor Wuth fast erstickend, zurief: „O, mein Herr, glauben Sie es mir doch, es galt Ihnen, nicht diesen."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremerhafen, 21. Januar. Die Konferenz der Sektionen für Küsten- und Hochsee-Fischerei des deutschen Fischereivereins ist heute durch den Stadtsyndikus Eberty aus Berlin eröffnet worden, der an Stelle des Vorsitzenden, Prof. Herwig, die etwa hundert Theilnehmer zählende Versammlung begrüßte. Zu derselben waren auch von der Reichsregierung, sowie von der preußischen und mecklenburgischen Regierung, von den Hansestädten Hamburg und Bremen und von dem Oberpräsidium von Schleswig-Holstein Vertreter entsandt. Senator Tetens (Bremen) hieß die Versammlung namens des Bremer Senats, Stadtdirektor Gebhardt namens der Stadt Bremerhafen willkommen. Hierauf begannen die Berathungen, die sich auf die Beschaffung einer Statistik der Küsten- und Hochsee-Fischerei und auf die bei der Küstenfischerei zu Tage getretenen Mißbräuche erstreckten. Um 5 Uhr fand ein von der Stadt Bremerhafen für die Theilnehmer an der Versammlung veranstaltetes Festmahl statt.

Braunschweig, 21. Januar. Der Landtag des Herzogthums tritt, wie das „Braunschweiger Tageblatt" meldet, am 2. Februar wieder zusammen.

Wien, 21. Januar. Gegenüber verschiedenen Erörterungen anläßlich der Petersburger Meldung über eine weitere Aktion der Mächte zur Sicherung des Friedens auf der Balkan-Halbinsel versichert das „Fremdenblatt" auf Grund authentischer Information auf das Bestimmteste, daß alle Meldungen über ein eventuelles militärisches Einschreiten Oesterreich-Ungarns in Serbien jeder Begründung entbehren.

Paris, 21. Januar. Die geographische Gesellschaft hielt heute unter dem Vorsitze von Lesseps eine Sitzung ab, in welcher Brazza unter dem Beifall der Versammlung einen Bericht über seine Reisen am Kongo verlas. Lesseps gab dem Wunsche Ausdruck, daß Brazza von der Regierung zum Gouverneur des französischen Gebietes am Kongo bestellt werden möge.

Paris, 21. Januar. Deputirtenkammer. Rochefort brachte den Antrag auf Erlaß einer Amnestie ein und bemerkte zu dessen Begründung, Präsident Grevy habe ein Dutzend Personen, die wegen politischer Verbrechen verurtheilt worden seien, begnadigt und damit seine Pflicht gethan, die Kammer müsse nunmehr ihre Schuldigkeit thun und für die übrigen Verurtheilten eine Amnestie beschließen. Rochefort verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit. Minister Goblet erklärte, die Regierung lehne jeden Amnestie-Antrag ab, und könne daher auch die Dringlichkeit nicht acceptiren. Es handle sich nur noch um Personen, die auf Grund des gemeinen Strafrechts verurtheilt worden seien, die Regierung könne in einem Augenblick, wo die Kammer eine gewisse Anzahl von Wahlen zur Deputirtenkammer für ungültig habe erklären müssen, einer Amnestie für solche, die wegen Wahlvergehen verurtheilt seien, nicht zustimmen. Cassagnac erwiderte unter dem Beifalle der Rechten, die Sprache Goblet's, der die Ungültigerklärung der Wahlen gebilligt habe, werde die Rechte bestimmen, für die Dringlichkeit zu votiren. Die Dringlichkeit des Antrags Rochefort's wurde hierauf mit 251 gegen 248 Stimmen beschlossen.

Rom, 21. Januar. Die Regierung hat den Provenienzen aus Tunis gegenüber die Quarantäne aufgehoben. Die betreffenden Schiffe unterliegen, wenn sie ein reines Patent besitzen und eine anstandslose Ueberfahrt gehabt haben, nur noch einer ärztlichen Untersuchung.

Madrid, 21. Januar. Der Leiter des „Progreso", des Organs Zorilla's, ist verhaftet worden.

London, 21. Januar. Die Thronrede, mit welcher die Königin heute das Parlament eröffnete, bezeichnet die Beziehungen zu den Mächten als freundschaftliche und gedenkt besonders der befriedigenden Regelung der afghanischen Grenzfrage mit Rußland. Die Königin hofft, daß die Arbeit der mit Absteckung der Grenze betrauten englischen und russischen Kommissäre dazu angethan sein werde, die Aufrechterhaltung des Friedens in Zentralasien zu sichern. Der Aufstand in Ostrumelien habe dem Wunsche der Bevölkerung auf eine Aenderung in den politischen Arrangements des Berliner Vertrags Ausdruck gegeben. Bei den darauf folgenden Verhandlungen sei das Ziel der Königin darauf gerichtet gewesen, die Bevölkerung ihrem Wunsche gemäß unter die Regierung des Fürsten von Bulgarien zu bringen, dabei jedoch die wesentlichen Rechte des Sultans ungeschmälert aufrechtzuerhalten. Was Egypten anbelange, so würden die Kommissarien Englands und der Pforte, welche mit dem Khedive verhandelten, Bericht erstatten über die Maßregeln, welche nothwendig seien, um die Vertheidigung Egyptens und die Stabilität und Wirksamkeit der Regierung dieses Landes zu sichern. Endlich gedenkt die Thronrede auch der Ereignisse, welche zu der Expedition Englands nach Birma und zur Annexion dieses Landes geführt haben. Die Königin bedauert, daß sich die Lage der Landwirthschaft nicht verbessert habe und konstatirt die Erneuerung der Agitation in Irland mit dem Ziel, die Bevölkerung gegen die legislative Union zwischen England und Irland aufzureizen. Die Königin betont ihren festen Entschluß, jede Aenderung des Unionsgesetzes fernzuhalten und hält sich überzeugt, daß sie dabei vom Parlament wie vom Volke unterstützt werden wird, sie bedauert den in Irland organisirten Widerstand, durch welchen man sich den gesetzlichen Verpflichtungen entziehen wolle und das System des Terrorismus, das man zu diesem Zwecke verfolge. Wenn, wie man Grund habe zu befürchten, die bestehenden Gesetze nicht ausreichen sollten, diesen wachsenden Uebeln zu begegnen, hege die Königin das Vertrauen, daß das Parlament die Regierung mit allen nothwendigen Vollmachten ausstatten werde. Die Regierung werde Gesetz-Entwürfe vorlegen zur Herstellung der administrativen Autonomie für die Grafschaften Englands und Schottlands mittels der Einsetzung von Räthen, deren Mitglieder von der Bevölkerung gewählt werden sollen. Die Regierung bereite einen ähnlichen Gesetzentwurf auch für Irland vor.

Die Parlaments-Eröffnung erfolgte im Oberhause mit dem hergebrachten überaus glänzenden Zeremoniell. Die Mitglieder des Oberhauses waren in ihren Amtsroben erschienen. Die königliche Familie war außer der Prinzessin von Wales, der Prinzessin Luise und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein zugegen. Auch das gesammte diplomatische Korps wohnte der Feierlichkeit bei. Die Thronrede wurde vom Lordkanzler verlesen.

London, 21. Januar. Unterhaus. Hicks Beach kündigt an, daß er nach dem Schluß der Adreß-Debatte mehrere die Geschäftsordnung des Unterhauses betreffende Anträge einzubringen beabsichtige, und daß er dafür die Dringlichkeit beantragen werde.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

22

Dieser Plan war so einfach und seine Ausführung so leicht, daß Fräulein Jolivet ihn vollständig billigte; es wurde beschlossen, daß der Doktor ohne Zögern an die Ausführung gehen sollte.

„Ich werde heute noch mit der Bahn nach Macon fahren," versetzte Belcourt; „und morgen früh bin ich bereits wieder in dem Gasthofe, wo ich augenblicklich mit meinem Gehülfen Robillard wohne; inzwischen werde ich mit Herrn Demoustier, dem Advokaten, sprechen und mir ein Vollmachtsformular geben lassen, welches Sie unterschreiben müssen, um Ihre Mündigkeits-Erklärung beantragen zu können."

„Ich danke Ihnen für Ihren Eifer," sagte Josephine weich, „aber die Zeit, welche Sie in dieser Sache verwenden, geht Ihnen ja für . . . Ihr Geschäft verloren."

„Machen Sie sich deswegen keine Sorgen, Fräulein," versetzte Belcourt mit bitterem Lächeln, „außerdem ist mein Vorrath an Pulvern erschöpft und ich bin genöthigt, ehe ich meine Geschäftsreise fortsetze, eine neue Sendung Medikamente zu erwarten, welche ich in meiner Fabrik bei Paris anfertigen lasse. Ich bin also zur Unthätigkeit verdammt und kann meine Zeit nicht besser verwenden, als sie Ihnen zu weihen."

Man kam dann noch über einige geheime Verständigungsmittel überein. Fräulein Jolivet bezeichnete einen dem Fenster gegenüber gelegenen Felsen, unter welchem man die für sie bestimmten Briefe verbergen und wo sie ihrerseits auch ihre Antwort niederlegen konnte. Einmal täglich sollte Robillard das Versteck revidiren, und außerdem verabredeten sie noch gewisse Zeichen für den Fall irgend welcher unerwarteten Ereignisse.

Als diese Angelegenheit geordnet war, dachte Josephine und der Doktor noch keineswegs daran, sich zu trennen. Sie fuhren fort, sich mit leiser Stimme zu unterhalten; es lag für Beide ein unendlicher Reiz in dieser freundschaftlichen Unterhaltung über Vergangenheit und Gegenwart. Plötzlich näherte sich Robillard, welcher während der ganzen Zeit diskret hinter einem Pfeiler gewartet hatte.

„Entschuldigen Sie, Meister, und auch Sie, Fräulein, wenn ich störe . . . aber ich muß Sie benachrichtigen, daß Sie seit einigen Augenblicken von einem Menschen dort oben beobachtet werden."

Er deutete nach einer Art Glasluke, welche in ziemlicher Höhe in der Mauer am Ende der Halle angebracht war. Ohne Zweifel hatte diese Luke den Zweck gehabt, dem Eigenthümer des Hüttenwerkes oder seinen Beamten eine unauffällige Observation der Arbeiter zu gestatten, als das Werk noch in Thätigkeit war.

Belcourt und Josephine erhoben den Kopf; aber hinter der trüben Glasscheibe war ein menschliches Gesicht nicht mehr zu entdecken.

„Dieses Fenster," sagte Fräulein Josephine unruhig, „gehört zu der Wohnung des Herrn Blaisot, eines früheren Buchhalters der Fabrik. Ich kann es nicht glauben, daß er es ist, welcher uns belauschte; er hat sich gestern durch einen Sturz sehr schmerzhafte Verletzungen zugezogen und wird heute wohl kaum im Stande sein, das Bett zu verlassen."

„Aha, er ist gefallen," versetzte Robillard, dem bei dieser Erklärung ein Licht aufging, „da wird er wahrscheinlich auf das Gesicht gefallen sein," fuhr er in spöttischem Tone fort, „und das wird nun angeschwollen sein, denn es war mir, als ob er den Kopf mit einer Binde umwickelt gehabt hätte. Auf jeden Fall, Fräulein, hüten Sie sich; dieser Buchhalter hat jedenfalls nicht umsonst dort oben gelauscht."

„In der That," sagte Josephine unruhig, „es wäre sehr unangenehm, wenn Blaisot uns erkannt hätte. Ich will nach dem Schlosse zurückkehren, wo man meine Abwesenheit vielleicht schon bemerkt hat. Leben Sie wohl, Herr Doktor," fuhr sie leise fort, „vergessen Sie nichts von unseren Uebereinkünften, und was auch geschehen möge, seien Sie meiner ewigen Dankbarkeit versichert."

Sie drückte Belcourt die Hand mit fast männlicher Lebhaftigkeit; doch dann erröthete sie plötzlich über diese Gefühlsaufwallung und eilte nach der Thür. Ehe sie die Schwelle überschritt, wandte sie sich noch einmal um und winkte mit der Hand, dann verschwand sie, wie sie gekommen war, in einer Fluth von Licht.

Robillard hatte noch immer die Augen auf die Luke gerichtet und suchte die Person, welche seine Aufmerksamkeit angezogen hatte, zu erspähen. „Wollen wir gehen?" wandte er sich schließlich an seinen Herrn; „nachdem die hübsche junge Dame fort ist, kann ich wohl sagen, daß mir die Leute hier kein großes Vertrauen einflößen. Die Sache stimmt hier nicht."

Belcourt machte eine zustimmende Bewegung, und Beide verließen die Halle.

Bald befanden sie sich wieder inmitten der tannenbewachsenen Felsen, welche die Ufer des Flusses bildeten.

„Es schien mir, mein Junge," sagte Belcourt, als ob Du den Menschen gekannt hättest, welcher uns vorhin belauschte. Du hast mir gestern Abend nicht die Wahrheit gesagt; Deine Beulen im Gesicht sind nicht die Folgen eines Sturzes, sondern einer Prügelei vielleicht mit diesem Buchhalter."

„Sie haben Recht; obgleich ich ihn reichlich mit eigener Münze bezahlt habe, so hatte ich doch keine Ursache . . ."

„Schon gut, aber erzähle mir doch jetzt, was geschehen ist."

Und in die Enge getrieben, erzählte Robillard, wie er gestern Abend an einem einsamen Häuschen vorbeigekommen sei und wie ihn die Neugier getrieben hätte, einen Blick in das Innere zu werfen. Dies habe den Zorn von zwei Personen erregt, von denen die eine ihn hatte verjagen wollen; endlich in Folge eines Kampfes in der Dunkelheit hätte er die Flucht ergreifen müssen, um nicht erkannt zu werden.

Der Doktor hatte zerstreut zugehört. „Ich verstehe von dem Allen nicht viel," sagte er, „ohne Zweifel handelt es sich um eine unbedeutende Zankerei. Beschäftigen wir uns mit anderen Dingen, welche wichtiger sind."

Es gelang ihnen bald, den von Josephine bezeichneten Felsen zu finden. Derselbe erhob sich kaum fünfzig Schritt von dem Schlosse, und die Zugänge waren mit Gesträuch bedeckt. Der Doktor setzte seinem Gehülfen auf das Eingehendste auseinander, wie er sich in allen möglichen Fällen zu verhalten habe, und dann kehrte man in den Hohlweg zurück.

Kaum hatten sie denselben betreten, als sie an einer Biegung dieser in den Felsen gehauenen Straße Auge in Auge sich einem Bauern gegenüber befanden, welcher bei ihrem Anblick zusammenzuckte und dann stehen blieb.

Dieser Bauer trug leinene Gamaschen, eine schwarze Blouse und die bei den Bauern im Jura üblichen großen Schuhe. Allein unter seinem breitrandigen Hut bemerkte man einen röthlich blonden Backenbart und ein paar listig dreinschauende Augen.

„Alle Wetter, das ist ja mein kranker Engländer," rief der Doktor in höchstem Erstaunen.

Er näherte sich Mr. Jobson, welcher über diese Begegnung kaum weniger erstaunt zu sein schien als der Doktor.

16.

Der Engländer Jobson.

Die Verlegenheit war auf beiden Seiten gleich groß. Endlich begann der Doktor lachend: „Nun, mein Herr Engländer, Sie hätte ich hier am allerwenigsten zu finden erwartet . . . und noch dazu in diesem Aufzuge."

„Ja, ich will Ihnen sagen," versetzte Jobson, „ich gehe ins Gebirge, um Vieh zu kaufen, und um den Pächtern mehr Vertrauen einzuflößen, habe ich mich gekleidet wie sie."

„Ist das der Handel, bei dem Sie Ihre tausend Guineen verdienen sollen?"

„Warum nicht? Aber Sie selbst, Herr Doktor, was machen Sie denn hier, in dieser Wildniß?"

„Nun, Sie wissen doch, daß ich Arzt bin, Robillard und ich sammeln hier heilsame Kräuter,

Stettin, den 21. Januar 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,80 bz G
Consolidirte Anleihe	4	104,75 bz
do. do.	3½	99,10 bz
Staats-Anleihe	4	102,50 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,90 G
do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	112,90 bz
do.	4½	106,40 G
Central-Landschaftl.	4	102,40 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,20 bz
do. neue	3½	98,00 G
do.	4	102,00 B
Pommersche	3½	97,40 bz
do.	4	100,90 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,30 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,40 B
do. do.	4	101,00 B
do. do.	4	100,90 B
do. do. 2 S.	4	100,90 bz
Ostpreußische	3½	97,25 bz
do.	4	101,30 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	102,55 bz
Pommersche	4	102,30 G
Posensche	4	102,20 bz
Preußische	4	102,20 bz
Schlesische	4	102,20 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,00 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	136,90 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	300,50 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,25 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,90 bz B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,75 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,00 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	101,90 B
do. do. do. 2. Em.	3½	99,80 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	192,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,90 B
Meininger Loose	—	23,60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,25 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,75 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	90,60 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,50 B
do. Silber-Rente	4⅕	68,00 B
do. 1854-Loose	4	110,40 G
do. 1858-Loose	—	300,50 B
do. 1860-Loose	5	118,25 bz G
do. 1864-Loose	—	285,75 G
Ungar. Goldrente	4	81,20 bz B
Russ. Boden-Credit	5	94,10 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	96,90 bz
do. do. v. 1872	5	96,90 bz
do. do. v. 1873	5	96 30 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	89,[illegible]0 bz
do. do. v. 1877	5	100,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	17,10 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅚	4	99,10 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,00 G
Mainz-Ludwigsb.	4⅕	4	99,25 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	187,75 bz
Werrabahn	5	4	86,00 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	125,25 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,02	4	88,80 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	——
Kaschau-Oderberg	4	4	60,25 G
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,5	5	123,50 B
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	232,10 bz G

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16⅔	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	85,60 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,60 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	101,75 bz G
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,75 G
Berlin-Dresden	0	5	45,75 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	68,40 bz
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,25 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	112,60 bz
Oberlausitzer	0	5	84,40 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	123,25 bz G
Saalbahn	3½	5	100,10 G
Weimar-Gera	1½	5	87,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	99,00 bz B
do. do. La C.	3½	99,00 bz B
Berlin-Anhalter	4½	102,50 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—.—
Berlin-Görlitzer	4½	102,70 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,70 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,50 G
do. La. D. neue	4½	103,00 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	103,00 bz G
do. 4. S. (4½) g.	4	103,00 bz G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,60 G
do. La. K.	4½	102,50 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	102,60 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,50 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	102,50 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,70 bz
do. Leipzig La. A.	4½	103,25 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,90 bz G
do. Em. v. 1880	4½	102,50 G
do. (Stargard-Posen)	4	101,75 G
do. do. 2. Em.	4½	102,10 G
do. do. 3. Em.	4½	102,10 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,60 G
Rechte Oderufer	4½	102,50
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,60 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,60 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,80 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,40 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	4	72,30 B
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	407,60 bz G
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	392,60 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	107,00 G
do. do. 2. Em.	5	107,00 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,80 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	——
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	318,50 bz
do. do. neue	3	318,00 G
Baltische	5	89,50 bz B
Brest-Grajewo	5	93,60 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	100,50 bz G
do. in Liv. Sterl.	5	98,30
Jelez-Orel, gar.	5	100,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	99 20
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,30 bz G
do. Oblig.	5	83,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	100,75 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,60 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	101,25 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	102,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,50 bz
do. 3. Em.	5	101,10 bz
do. 4. Em.	5	100,20 bz
do. 5. Em.	5	99,80 bz
Zarsko-Seelo	5	74,25 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,75 bz
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,60 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do. do.	4½	100,60 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,20 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	113,75 bz
do. do. 2.	4½	100,20 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,00 B
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	108,75 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,50 B
do. 3. (rz. 100)	4½	100,50 G
do. 2. (rz. 110)	4½	103,90 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,60 G
do. do. (rz. 100)	5	104,50 G
do. do. (rz. 115)	5	100,75 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	—,—
do. do. (rz. 100)	4½	111,60 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	—,—
do. do. do. (rz. 100)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,10 G
do. do. do.	4½	109,25 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,80 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	4½	4	81,75 bz G
Berliner Cassenverein	5½	4	124,00 bz
do. Hand.-Verein	7	4	139,60 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	108,25 bz G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	129,25 bz
Bresl. Disconto-Bank	5	4	88,90 B
Danziger Privat-Bank	9	4	133,20 G
Darmstädter Bank	8¼	4	134,50 bz B
do. Zettelbank	5½	4	—,—
Deutsche Bank	9	4	150,75 bz B
Disconto-Com.	10½	4	199,60 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	42,90 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	—,—
Leipziger Credit-Bank	10	4	168,75 G
do. Disconto	7	4	100,00 G
Lübecker Bank	5½	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	111,00 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	104,00 bz
Meininger Credit-Bank	5¼	4	91,00 bz G
do. Hypothekenbank	4¾	4	92,00 B
Norddeutsche Bank	8⅓	4	136,80 G
do. Grundcredit	0	4	45,00 bz
Petersb. Disconto-Bank	14	4	156,25 bz G
do. Intern. Bank	11½	4	104,00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45,00 bz
Pos. Provinzial-Bank	6⅓	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	103,30 bz
do. Central-Bod.	8¾	4	132,00 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	94,50 bz G
Reichsbank	6¼	4	131,60 bz B
Rostocker Bank	5½	4	84,60 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,00 bz G
Schles. Bankverein	6	4	101,00 bz
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	138,10 G
Weimarische Bank	5	4	71 75 B

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	126,60 G
Deutsche Baugesellschaft	1⅔	4	84,25 bz
Unter den Linden	0	4	19,90 bz
Bazar	8⅓	4	—,—
Brauereigesellschaften: Ahrens	3⅔	4	85,10 bz
Böhmisches	9	4	218,00 bz G
Bock	3½	4	117,00 bz G
Landree	7	4	—,—
Patzenhofer	20	4	605,00 bz G
Tivoli	3½	4	124,90 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	104,50 B
Egestorffer Salinen	6⅚	4	106,00 bz G
Immobilien	4¼	4	86,80 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	86,50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	119,75 bz G
do. Freund	6	4	122,75 bz G
do. Hartmann	9	4	125,25 G
do. Schwarzkopff	16	4	288,00 bz G
do. Stettiner	0	4	27,00
Nähm. Fristor u. Rahm.	4	4	74,75 bz G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	176,75 bz G
Pferdebahn Große	9¾	4	238,00 bz G
Stobwasser Lamp.	4	4	85,75 bz
Viehmarkt	0	4	27,40 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	125,90 bz
Borussia Bergwerk	5	4	72,60 B
Cölner Bergwerk	7	4	109,75 G
Donnersmarckhütte	3½	4	31 60 bz
Dortmunder Union	0	4	9 75 G
Duxer Kohlenver.	0	4	34,75 bz
Gelsenkirchener	7	4	112,90 bz
Harpener Bergbau	0	4	76,95 bz G
Hibernia	6	4	97,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	88,25 bz
König Wilhelm	0	4	37,25 bz G
Louise Tiefbau	2	4	33,50 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	20,00 bz G
do. Zinkhütten	6	4	111,25 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	26,10 bz G
do. do. St.-P.	4	4	92,40 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	21,10 G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	99,10 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 21.

	Zf.	
Amsterdam 8 Tage	2½	169 00 bz
do. 2 Monat	—	168,40 bz
London 8 Tage	3	20,39 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3	80 90 bz
do. 2 Monat	—	80 60 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,35 bz
do. 2 Monat	—	160,80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 20 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 38 G
20 Franks-Stück	16,15 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,38 bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterreich. Banknoten	161,40 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	200,10 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23⅓	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅓	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. do. junge	5	—
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 21. Januar. Wetter trübe, Morgens Schnee. Temp. + 2° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 138—153 bez., per April-Mai 151,5 bez., per Mai-Juni 154 B., per Juni-Juli 156 bez. u. B., per September-Oktober 161,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 119 bis 125 bez., per April-Mai 129 bez., per Mai-Juni 130 bez., per Juni-Juli 131 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko 112—130 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 120—130 bezahlt.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko 45 B., per Januar 43,5 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,7 bis 36,8 bez., per Januar 36,7 nom., per April-Mai 38,4—38,5 bez., per Mai-Juni 39,1 bez., per Juni-Juli 39,8 B. u. G., per Juli-August 40,6 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15 tr. bez., 12 verz. bezahlt

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. Januar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Pastor Fürer um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Matz um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm 9½ Uhr u. Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Homann um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 4½ Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Witte um 10 Uhr.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Am 4. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, sollen auf Bahnhof Pasewalk 4700 Bunde Korbweiden meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden im Verkaufstermine verlesen.

Stettin, den 20. Januar 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

um die Schmerzen der „leidenden Menschheit“ zu lindern.“

„Nun, da ist aber Ihre Ernte heut nur spärlich ausgefallen.“

„Ich habe die ganze Ernte für mich gebraucht,“ sagte Robillard phlegmatisch, „und wie Sie sehen, war ich ihrer sehr bedürftig.“ Er nahm seine Mütze ab und zeigte sein geschwollenes Auge, welches in diesem Augenblick in allen sieben Farben des Regenbogens spielte.

Der Doktor sowohl wie auch der Engländer brachen in Lachen aus. „Bitte, treten Sie hierher, meine Herren,“ versetzte Jobson, indem er auf ein einige Schritte abseits gelegenes Gebüsch deutete, „ich vermuthe, daß Ihnen ebensowenig wie mir daran gelegen ist, von Vorübergehenden bemerkt zu werden, und wenn Sie, wie ich glaube, Verbindungen in dieser Gegend haben, so könnten Sie mir einen großen Dienst erweisen.“

Der Doktor und sein Gehülfe wandten sich bereitwilligst nach dem Gebüsch; nach wenigen Augenblicken hatte man sich unter dem Schutze desselben niedergelassen.

„Meine Herren,“ sagte Jobson, dessen bewegliches Gesicht einen Ausdruck von Gutmüthigkeit angenommen hatte. „Ihre Geschäfte sind ohne Zweifel derart, daß es Ihnen nicht einfallen wird, irgend Jemand darüber ins Vertrauen zu ziehen. Ich frage Sie deshalb auch nicht nach Ihren Geheimnissen und habe keinerlei Interesse, in dieselben einzudringen. Allein ich muß auch die meinigen wahren, und hoffe nur, daß Sie, wenn es in Ihrer Macht liegt, mir einige für mich höchst kostbare Auskünfte geben werden.“

Der Doktor machte eine zustimmende Bewegung.

„Sie kommen von dort, nicht wahr?“ fuhr Jobson fort, indem er mit der Hand nach den Gebäuden deutete, „und dies ist doch das sogenannte Hüttenwerk?“

Belcourt nickte von Neuem.

„Ich danke sehr, und jetzt sagen Sie mir noch, ob Sie einen Grafen und eine Gräfin von Hütten in dieser Gegend kennen.“

„Von Hütten?“ versetzte Belcourt erstaunt.

„Ja wohl. Erlauben Sie, ich werde Ihnen zum Ueberfluß noch ihre Karte zeigen.“ Er zog eine umfangreiche Brieftasche hervor, öffnete dieselbe, suchte aus den Papieren, von denen mehrere mit vielfarbigen Stempeln und Zeichen bedeckt waren, eine Visitenkarte hervor und hielt sie dem Doktor unter die Augen.

Auf der feinen eleganten Karte befand sich eine Krone mit neun Zacken und darunter in kalligraphischen Zeichen die Worte: „Graf und Gräfin von Hütten.“

Belcourt besah dieselbe von allen Seiten und gab sie dann zurück.

„Ich habe den Namen noch niemals gehört,“ sagte er.

Der Engländer beeilte sich, die Karte wieder in seine Brieftasche zu stecken, und diese selbst verschwand mit derselben Geschwindigkeit.

„Allein,“ fuhr er fort, „die Gebäude, welche wir dort unten sehen, heißen doch aber die „Hütte“?“

„Freilich, aber ich versichere Ihnen, es giebt dort weder einen Grafen noch eine Gräfin dieses Namens.“

„Aber es ist dennoch möglich, daß der Name stimmt; ich habe nämlich alle Ursache, anzunehmen, daß das gräfliche Paar in der Gegend von St. Simeon wohnt. Wie heißt denn der Eigenthümer dieses Besitzthums?“

„Er heißt Lucius.“

Der Engländer dachte einen Augenblick nach; dann schüttelte er den Kopf.

„Das verstehe ich nicht,“ versetzte er, „aber ich danke Ihnen . . . ich werde selbst noch sehen. Jetzt zu etwas Anderem: Da Sie einmal so liebenswürdig sind, Herr Doktor, so haben Sie vielleicht noch die Güte, mir zu sagen, ob Sie je von einem gewissen Eusebius Blanchet haben sprechen hören; die Entdeckung dieses Menschen liegt mir nämlich noch mehr am Herzen, als die des Grafen und der Gräfin, und überdies sind, wenn ich den einen finde, die anderen auch nicht weit . . und ebenso umgekehrt.“

„Eusebius Blanchet,“ wiederholte der Doktor, „der Name ist mir ebenfalls vollständig unbekannt.“

„Vielleicht trägt er augenblicklich einen anderen Namen, denn er hat viele zur Aushülfe. Es ist ein Mann von ungefähr vierz'g Jahren, mittelgroß, mit sanftmüthigem Gesicht und blinzelnden Augen; die letzteren sind die Folgen einer angestrengten, sehr feinen Arbeit . .“

(Fortsetzung folgt.)